

Klaus Wohlrabe

Einige Anmerkungen zum FAZ-Ökonomenranking 2020

In der wissenschaftlichen Praxis spielen Forschungsevaluationen eine immer wichtigere Rolle. Sie können unter anderem bei Berufungen, Verteilungen von Forschungsgeldern und in der öffentlichen Wahrnehmung relevant sein. Eine Methode der Forschungsevaluation ist das Ranking von Wissenschaftler*innen und/oder Fakultäten und Institute gemäß vorgegebener Kriterien. Rankings sind inzwischen ein fester Bestandteil der wissenschaftlichen Literatur (siehe u.a. Graber et al. 2008; Schulze et al. 2008; Fitzenberger und Schulze 2014), obwohl es auch Kritiker dieser Praxis gibt (Oswald 2007; Frey und Rost 2010). In Deutschland sind Rankings vor allem seit der Veröffentlichung des ersten Handelsblatt-Rankings 2007 immer mehr in den Fokus gerückt (Hofmeister und Ursprung 2008).

Am 24. September 2020 veröffentlichte die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* ihr neues Ökonomenranking. Dies war nach der Erstveröffentlichung 2013 bereits die achte Auflage. Nach einer grundlegenden Änderung der Methodik im Jahr 2014 blieb diese seitdem weitestgehend konstant. Im letzten Jahr wurde erstmals die Präsenz der Ökonom*innen auf Twitter als vierte Säule eingeführt. Dieser Artikel reflektiert die aktuelle Ausgabe des Rankings. Er gibt einen Überblick über die Methodik, die Ergebnisse, deren Sensitivität, übt Kritik und vergleicht die Ergebnisse mit Rankings der RePEc-Website. Die Ausführungen knüpfen damit an ähnliche frühere Artikel zum FAZ-Ökonomenranking an (Wohlrabe 2014, 2015; 2018 sowie Butz und Wohlrabe 2016a; 2016b).

Deutschlands einflussreichster Ökonom ist Ernst Fehr von der Universität Zürich gefolgt von den Präsidenten des ifo Instituts und des DIW.¹ Auch der Präsident des IfW Kiel ist in den Top 10.

METHODIK

Die Idee des FAZ-Ökonomenrankings beruht auf der Aggregation vier verschiedener Rankings, die die Leistungen auf unterschiedlichen Gebieten messen sollen: Forschung, Medienpräsenz, Social-Media-Aktivitäten und Politikberatung. Im Bereich Forschung wurden die Zitierungen aus den Jahren 2015 bis 2019 mit Datenstand August 2019 berücksichtigt. Dabei spielte es keine Rolle, in welchem Jahr der Artikel veröffentlicht wurde. Die Zitierungen wurden auf Basis der Forschungsdatenbank Scopus von Elsevier erfasst. Da nur

¹ Das vollständige Ranking findet sich unter <https://www.faz.net/aktuell/wirtschaft/wirtschaftswissen/f-a-z-oekonomenranking-2020-die-tabellen-16965630.html>.

IN KÜRZE

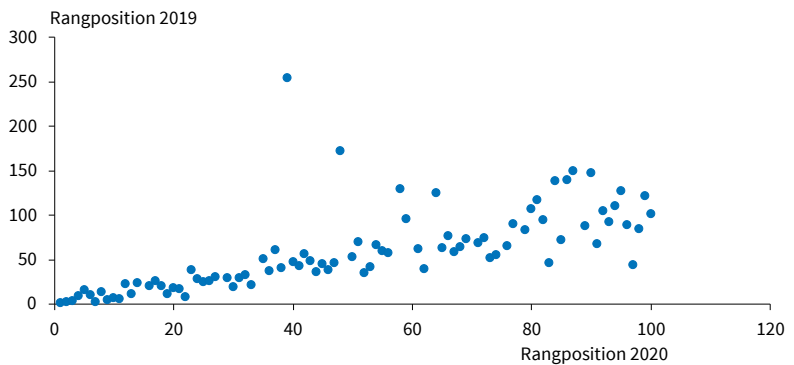
Am 24. September 2020 veröffentlichte die Frankfurter Allgemeine Zeitung ihr neues Ökonomenranking. Der vorliegende Artikel stellt einige deskriptive Analysen vor und macht einige Anmerkungen zur Methodik und Interpretation. Zudem werden kritische Punkte diskutiert. Abschließend wird das Ökonomenranking mit der RePEc-Website verglichen.

die letzten fünf Jahre berücksichtigt wurden, liegt der Schwerpunkt auf dem aktuellen Einfluss. Die Lebensleistung, d.h. auch Zitierungen vor dieser Periode, eines*r Wissenschaftler*in wird damit nicht abgebildet. Das zweite Ranking befasst sich mit der Medienpräsenz der Wissenschaftler*innen. So wurden für den Zeitraum August 2019 bis Juli 2020 alle Nennungen von Ökonom*innen in überregionalen deutschen Zeitungen und deren Online-Ausgaben gezählt.² Für die Messung der Politikberatung wurde eine Umfrage unter Bundestagsabgeordneten sowie hohen Ministerialbeamt*innen auf Bundes- und Landesebene ermittelt. Diese sollten angeben, welchen Rat von welchen Ökonom*innen sie am meisten schätzen, wobei sie insgesamt bis zu fünf Ökonom*innen nennen konnten. Insgesamt zählte die Umfrage 109 Teilnehmer*innen. Für den Bereich Social Media wird das Twitter-Ranking von der Website Makronom herangezogen. Es wurden nur Ökonom*innen berücksichtigt, die mindestens fünf eigene Tweets veröffentlicht hatten. Für das Ranking werden vier Kriterien berücksichtigt, u.a. Anzahl der Tweets, der Follower und der Likes.

Um in dem aggregierten Ranking gelistet zu werden, musste ein*e Ökonom*in zwei Bedingungen erfüllen: Zunächst waren mindestens fünf Medienzitate oder fünf Rangpunkte in der Politikumfrage oder fünf Punkte im Social-Media-Bereich notwendig. Darüber hinaus mussten mindestens fünf Zitate in Fachzeitschriften aus der Datenbank Scopus vorliegen. Die Ökonom*innen wurden in jeder Kategorie gerankt. In der Kategorie »Wissenschaft« gab es 500 Punkte, in der Kategorie »Medien« 250 Punkte, in der Kategorie »Politik« 200 Punkte und in der Kategorie »Social Media« 50 Punkte für den Bestplatzierten. Alle anderen bekamen gemäß ihrer Leistung proportional ihre

² In früheren Rankings wurden auch Fernseh- und Rundfunkbeiträge gezählt.

Abb. 1

Vergleich der Rangpositionen 2019 und 2020

Quelle: FAZ-Ökonomenranking 2020.

© ifo Institut

Punkte. Das Gesamtranking ergab sich aus der Summe der Punkte der Einzelrankings. Das maximal erzielbare Ergebnis sind somit 1 000 Punkte.

EINIGE DESKRIPTIVE AUSWERTUNGEN

Im Folgenden werden einige Aspekte des Rankings analysiert, wobei ausschließlich die Top 100, die auf der FAZ-Website verfügbar sind, berücksichtigt werden.

Die 100 Ökonom*innen sind bei 61 verschiedenen Fakultäten, Instituten oder Unternehmen beschäftigt. Mit neun Nennungen liegt das DIW an erster Stelle, gefolgt vom ifo Institut mit sieben Ökonom*innen. Größtenteils ist für eine Fakultät jedoch meist nur ein*e Ökonom*in gelistet. Die Zuordnung muss jedoch mit Vorsicht genossen werden, denn viele Institutsökonom*innen sind gleichzeitig Professor*in an einer Universität. Deshalb sind z.B. die LMU München oder die Berliner Universitäten in dem Ranking unterrepräsentiert.

In den Top 100 sind nur 14 Frauen gelistet. Dies hat sich über die Jahre nicht bedeutend geändert, 2015 waren acht Frauen unter den besten 100.

Wie oben ausgeführt, müssen als Grundvoraussetzung für die Berücksichtigung im Gesamtranking mindestens fünf Zitate in Scopus vorliegen. Darüber hinaus war Bedingung, in einem der drei anderen Rankings gelistet zu sein. Das impliziert, dass ein*e Ökonom*in auch keinerlei Punkte in den jeweils anderen zwei Rankings haben kann. Die Analyse zeigt, dass im Medienranking nur Katja Rietzler keinerlei Medienzitate verzeichnet, alle anderen weisen hingegen mindestens fünf Medienzitate aus. Beim Politik- und Social-Media-Ranking sieht das anders aus. In ersterem erhielten genau die Hälfte der Ökonom*innen keinerlei Nennung. Bei Twitter haben 55 Ökonom*innen keinerlei Aktivitäten entfaltet oder so wenig, dass dies nicht im Ranking von Makronom auftauchen. 32 Ökonom*innen haben null Punkte in beiden Rankings.

Wie sich die Reihenfolge im Gesamtranking zum Vorjahr verändert hat, zeigt Abbildung 1. Die Positionen haben sich geändert, aber der grundlegende Zu-

sammenhang bleibt gleich. Die Rangkorrelation nach Spearman ist mit 0,86 sehr hoch. 50 Ökonom*innen konnten ihre Rangposition verbessern, 33 verschlechterten sich, und bei sechs blieb sie unverändert. Letzteres gilt für die beiden Spitzenpositionen. Elf Ökonom*innen waren 2019 nicht gerankt. Den größten Sprung nach oben, von 254 auf 39, machte Stefan Homburg. Auch Monika Schnitzer, vermutlich in ihrer Funktion als Vorsitzende des Vereins für Socialpolitik, verbesserte sich ebenfalls deutlich von 172 auf 48. Den größten Verlust an Rangpositionen verzeichnete Dennis Snower, von Platz 44 auf Platz 97. Dies liegt vermutlich daran, dass er die Präsidentschaft des IfW in Kiel an Gabriel Felbermayr übergeben hat, der sich in den Top 10 um vier Plätze verbessern konnte.

Die vier Säulen des Gesamtrankings adressieren sehr unterschiedliche Aspekte der Arbeit eines*r Ökonom*in. Ist es z.B. so, dass viele Zitate auch mit vielen Nennungen in den Medien einhergehen? In Tabelle 1 sind die zwei Arten von Korrelationen zwischen den vier Rankings dargestellt: zum einen die klassische Pearson-Korrelation, die den linearen Zusammenhang zwischen den Werten der einzelnen Rankings misst, zum anderen die Rangkorrelation nach Spearman, die den Zusammenhang zwischen den Rangpositionen misst. Es zeigt sich, dass ein gutes Abschneiden im Wissenschaftsranking nicht automatisch eine sehr gute Position in den anderen Rankings impliziert. Der Zusammenhang ist sogar leicht negativ.

Dafür kann es viele Erklärungen geben. So könnten sich viele Ökonom*innen eher auf die Wissenschaft fokussieren und sind deshalb weniger in der Politikberatung engagieren, in den Medien präsent oder auf Twitter aktiv. Dies könnte z.B. für Ernst Fehr oder Bruno Frey gelten. Es gibt auch Beispiele für eine hohe Aktivität auf Twitter, gefragter Ansprechpartner für die Medien, aber wenige gelistete Zitate in Scopus. Hier können z.B. Ferdinand Dudenhöffer oder Michael Hüther genannt werden. Ein sehr guter Zusammenhang besteht zwischen dem Politik- und Medienranking, wobei die Kausalität nicht eindeutig ist. Führt eine hohe Medienpräsenz zu einem höheren Einfluss und höherer Aufmerksamkeit bei der Politikberatung oder umgekehrt? Die Ergebnisse in Tabelle 1 sind auch eine Konsequenz des Gesamtrankings. Die Maximalpunktzahl ist 1 000, der Erstplatzierte Ernst Fehr erreicht aber nur 504 Punkte. Dies Punkt wird später nochmals aufgegriffen.

KRITIK AM FAZ-RANKING

Die Kritik am FAZ-Ökonomenranking bezieht sich zunächst auf die vier Einzelrankings. Da sich die Methodik zu den Vorjahren de facto kaum geändert hat, werden einige Punkte hier nur kurz ausgeführt. Für weitere Details sei z.B. auf Wohlrabe (2018) verwiesen.

Mit Blick auf das Forschungsranking ist der zentrale Kritikpunkt, dass nur die Zitierungen der letzten fünf Jahre berücksichtigt werden. Es ist die ausdrück-

Tab. 1

Korrelationen zwischen den Rankings

	Pearson-Korrelation				Spearman-Rangkorrelation			
	Medien	Politik	Social Media	Wissenschaft	Medien	Politik	Social Media	Wissenschaft
Medien	1,00				1,00			
Politik	0,71	1,00			0,54	1,00		
Social Media	0,35	0,56	1,00		0,26	0,53	1,00	
Wissenschaft	-0,13	-0,10	-0,20	1,00	-0,31	-0,35	-0,36	1,00

Quelle: FAZ-Ökonomenranking 2020; Darstellung des ifo Instituts.

liche Intention der FAZ, den aktuellen Einfluss der Ökonom*innen abzubilden. Dadurch werden jedoch vor allem ältere Forscher*innen benachteiligt, die schon vor diesem Zeitraum viele Zitierungen auf sich vereinigt haben, was dazu führte, dass der Einfluss, den sie heute in der Politik und in den Medien haben, aufgebaut werden konnte.

Mit Blick auf das Politikranking ist vor allem die weiterhin geringe Beteiligung zu kritisieren. Nur 109 Politiker*innen und Beamt*innen nahmen an der Umfrage teil. Dies ist zumindest deutlich mehr als 2019, als nur 58 Teilnehmer gezählt wurden. Zu Beginn des Rankings im Jahr 2013 waren es noch 321. Es stellt sich die Frage, inwiefern die Umfrage repräsentativ oder aussagekräftig ist.

Bezüglich des Medienrankings kann kritisiert werden, dass das Medienset (18 Zeitungen, Zeitschriften oder Websites) größer sein könnte. Offensichtlich ist aber auch, dass es kein objektives oder optimales Medienranking geben kann. Letztlich ist jedes zusammengestellte Medienset subjektiv.

Im Social-Media-Bereich wird nicht die Anzahl der Tweets gezählt, weil sich diese Statistik leicht beeinflussen ließe. Stattdessen werden als Maß für den Einfluss u.a. Retweets und Likes gezählt. Eine stichprobenhafte Recherche zeigt jedoch, dass einige Twitter-Accounts durchaus auch private Inhalte twittern, die nichts mit der Profession zu tun hat.³ So ist es möglich, die Rangposition zu verbessern, weil dies, insbesondere in Kombination mit einer großen Anzahl von Follower, die Wahrscheinlichkeit für Likes und Retweets erhöht.

Anreize spielen in der ökonomischen Analyse eine große Rolle. Sind die Kriterien der Rankings vorgegeben, können Ökonom*innen entsprechende Schwerpunkte setzen. Dies unterstellt, dass ein Ökonom oder eine Ökonomin seine bzw. ihre Rangposition verbessern möchte. So ist es z. B. denkbar, dass manche*r Forscher*in sehr schnell die Presse informiert, wenn ein neues Forschungspapier vorliegt. Da dieses jedoch meist noch nicht den Review-Prozess von Fachzeitschriften durchlaufen hat, ist eine Qualitätsprüfung noch nicht erfolgt. Dasselbe gilt für die Politik, die zu oft nach »Sound Bytes« drängt. Als Folge könnte die Forschung und deren Betrachtung durch das Publikum und Geldgeber verzerrt werden.

³ Es ist natürlich sehr subjektiv, »beruflichen« und »privaten« Content zu trennen.

Ein weiterer Kritikpunkt am FAZ-Ranking betrifft die Aggregation zum Gesamtranking. Die Bedingung, dass ein*e Ökonom*in mindestens fünf Punkte im Medien-, Politik- oder Social-Media-Ranking erhalten muss, um im Gesamtranking berücksichtigt zu werden, ist problematisch. Wenn Forscher*innen aus dem Forschungsranking ausgeschlossen werden, führt dies zu einer Verzerrung des Forschungsrankings und damit auch zu einer Verzerrung des Gesamtrankings. Im Forschungsranking liegt Christian Ringle rund 3 000 Zitate vor Ernst Fehr. In Punkten umgerechnet würde letzterer dann nur 414 Forschungspunkte bekommen. Christian Ringle ist jedoch nicht in einem der anderen drei Rankings gelistet und fällt somit aus dem Gesamtranking heraus. Hätte er eine der Minimalanforderungen erfüllt, dann wäre er auf Platz 1 des Gesamtrankings gelandet.

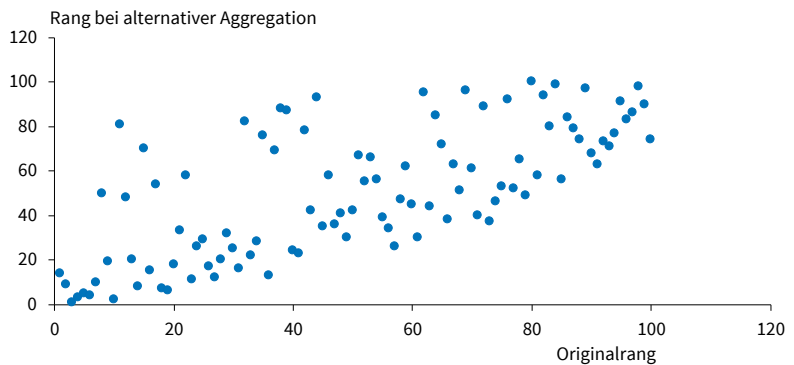
Insgesamt ist der Schwellenwert von fünf willkürlich gewählt. Per se führt eine Verwendung von Schwellenwerten zu einem Ausschluss bestimmter Wissenschaftler*innen. Butz und Wohlrabe (2016a) zeigen, dass das Ranking mit Blick auf die Wahl der entsprechenden Schwellenwerte durchaus sensitiv ist. Es ist davon auszugehen, dass dies auch im aktuellen Ranking gilt.

EINE ALTERNATIVE AGGREGATION ZUM GESAMTRANKING

Die Ergebnisse zeigen, dass die jeweils Erstplatzierten in den Einzelrankings einen großen Vorsprung auf den Nächstplatzierten haben. Auf Ernst Fehr mit 500 Forschungspunkten folgt mit deutlichem Abstand Bruno Frey mit 189,5. Dies ergibt sich daraus, dass die Punkte proportional vergeben werden. So hat Ernst Fehr knapp dreimal so viele Punkte als Bruno Frey. Ähnliches gilt für das Medienranking, dort hat Clemens Fuest fast doppelt so viele Punkte auf sich vereint wie Ferdinand Dudenhöffer auf Platz 2. Beim Politikranking ist der Abstand zwischen Platz 1 (Clemens Fuest) und Platz 2 (Lars Feld) sehr gering (knapp 20). Dies war in den Vorjahren anders. Im Social-Media-Ranking sind die Top 10 eher eng beieinander.

Obwohl die Methodik der Punktevergabe nachvollziehbar ist – sie belohnt Leistung –, stellt sich insbesondere im Forschungsranking die Frage, ob eine solche Dominanz das Ranking verzerrt. Dies kann

Abb. 2
Vergleich der Rangpositionen



Quelle: FAZ-Ökonomenranking 2020; Berechnungen des ifo Instituts.

© ifo Institut

daher rühren, dass der relative Abstand gemessen in Punkten zwischen zwei Forscher*innen in den nachfolgenden Positionen deutlich kleiner ist als zwischen der Spitzenposition und dem Zweitplatzierten. Dieser Punkt wurde von Wohlrabe (2018) untersucht.

Ein alternativer Ansatz zur Aggregation zum Gesamtranking wäre, die Rangpositionen gemäß der Gewichtung im Originalranking zu mitteln. Bei diesem Vorgehen wird der Abstand zwischen den Ökonom*innen sozusagen egalisiert. Abbildung 2 stellt den Vergleich der Rangpositionen dar. Es gibt durchaus Änderungen in den Rangpositionen, aber der grundlegende Zusammenhang bleibt erhalten (Rangkorrelation 0,7). Ernst Fehr würde von dem 1. auf den 14. Platz zurückfallen. Neuer Spitzenreiter wäre Marcel Fratzscher. Mit 70 Rangpositionen Verlust wäre nach

dieser Art der Aggregation Ferdinand Dudenhöffer der größte Verlierer und Reint Gropp mit 36 Positionen Aufstieg der größte Gewinner.

EIN VERGLEICH MIT REPEC

Das RePEC-Netzwerk (Research Papers in Economics, www.repec.org) ist ein bibliografischer Service für die wirtschaftswissenschaftliche Forschung und mit ihr verwandter Fächer, wie z.B. der Statistik. Auf Basis der auf der Website verfügbaren bibliografischen Informationen erstellt RePEC monatlich mehr als 30 verschiedene Rankings für registrierte Autoren sowie Institutionen.⁴

Tabelle 2 zeigt die Top 20 des FAZ-Ökonomenrankings und ihre jeweiligen Rangpositionen auf RePEC von Oktober 2020, und zwar für Deutschland sowie weltweit. Die Leerstellen in Tabelle 2 lassen sich zum einen dadurch erklären, dass nicht alle Ökonom*innen bei RePEC registriert sind (dies ist freiwillig). Zum anderen weist RePEC nur die Top 25% mit einer Affiliation in Deutschland öffentlich aus. Für das weltweite Ranking sind es sogar nur die Top 5%. Daraus folgt, dass ein*e Ökonom*in zwar bei RePEC registriert sein kann, seine oder ihre Rangposition aber nicht öffentlich verfügbar ist. Als letzten Punkt gilt es zu beachten, dass wir nur das Deutschland-Ranking betrachten. Es gibt auch für die Schweiz und für Österreich entsprechende Rankings, die aber hier nicht berücksichtigt wurden.

⁴ Für weitere Informationen über RePEC siehe Seiler und Wohlrabe (2012) und Zimmermann (2013).

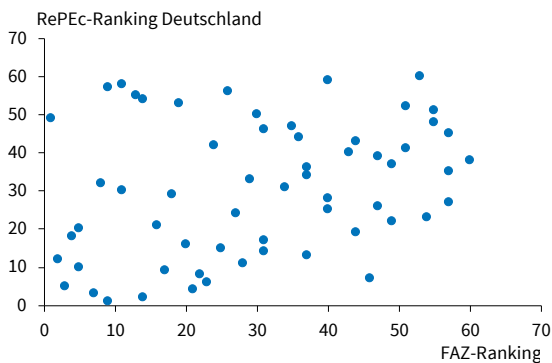
Tab. 2
Rangpositionen von FAZ und RePEC für die Top 20

Name	Institution	FAZ-Ranking	RePEC-Ranking Deutschland	RePEC-Ranking weltweit
Ernst Fehr	Uni Zürich	1	335	75
Clemens Fuest	ifo München	2	29	469
Marcel Fratzscher	DIW Berlin	3	8	351
Lars Feld	Walter Eucken Freiburg	4	49	857
Jens Südekum	DICE Düsseldorf	5	60	1 761
Gabriel Felbermayr	IfW Kiel	6	27	629
Hans-Werner Sinn	ifo München	7	5	127
Michael Hüther	IW Köln	8		
Bruno Frey	Uni Basel	9		113
Ottmar Edenhofer	PIK Potsdam	10	135	2 352
Ferdinand Dudenhöffer	CAR Duisburg	11		
Sebastian Dullien	IMK Düsseldorf	12	658	
Armin Falk	briq Bonn	13	2	230
Claudia Kemfert	DIW Berlin	14	111	1 313
Bernd Lucke	Uni Hamburg	15	799	
Friederike Welter	IfM Bonn	16	554	
Achim Truger	Uni Duisburg-Essen	17	505	
Ludger Wößmann	ifo München	18	3	205
Christoph Schmidt	RWI Essen	19	61	757
Gert Wagner	MPI f. Bildungsforschung	20	22	342

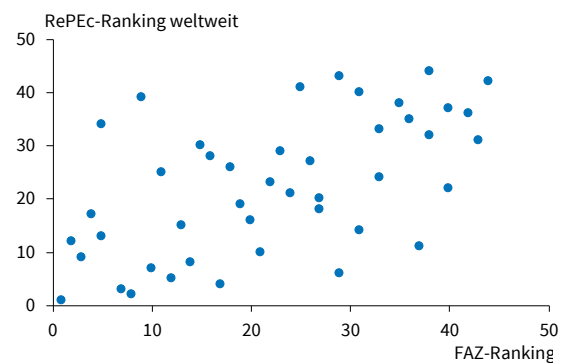
Quelle: FAZ-Ökonomenranking 2020; RePEC.

Abb. 3

FAZ-Ökonomenranking und RePEc-Ranking im Vergleich



Quelle: FAZ-Ökonomenranking 2020; RePEc.



© ifo Institut

Tabelle 2 zeigt, dass die Rangpositionen durchaus heterogen sind. Ernst Fehr ist gemäß dem weltweiten Ranking auch am besten platziert. Im Deutschland-Ranking liegt Marcel Fratzscher vor Clemens Fuest. Ludger Wößmann, mit Platz 3 der am besten gerankte Ökonom laut RePEc, liegt im FAZ-Ranking jedoch nur auf Platz 19.

Abbildung 3 stellt die entsprechenden Streudiagramme dar. Da in RePEc nicht für alle Ökonom*innen eine Rangposition vorliegt, werden für die bessere Vergleichbarkeit und Interpretation die Ränge entsprechend reskaliert. Es zeigt sich, dass insbesondere im Vergleich mit den beiden Deutschland-Rankings die Unterschiede teilweise sehr groß sind. Die Rangkorrelationen vom FAZ-Ranking mit RePEc Deutschland ist 0,3. Ein etwas stärkerer Zusammenhang zeigt sich im Vergleich mit dem weltweiten RePEc-Ranking (Rangkorrelation: 0,57). Die Heterogenität überrascht nicht, denn beide Rankings messen unterschiedliche Dinge. So werden Politik und Medien bei RePEc überhaupt nicht berücksichtigt. Es kann jedoch festgehalten werden, dass RePEc den Forschungsaspekt umfangreicher und detaillierter abbildet.

AUSBLICK

Bei der gegebenen Methodik des Rankings und der Ergebnisse der letzten Jahre ist für die Spitzenposition keine Änderung zu erwarten. Solange Ernst Fehr eine der Minimalbedingungen erfüllt, wird er wahrscheinlich immer die Spitzenposition innehalten. Kein*e andere*r Ökonom*in wird ihn vorerst verdrängen können. Einzig ernsthafter Konkurrenz im aktuellen Ranking ist Clemens Fuest. Alle anderen Ökonom*innen fallen nach Punkten deutlich ab.

Die Spitzenposition von Ernst Fehr ist nur schwer angreifbar, da es nicht zu erwarten ist, dass seine Zitierungen merklich abfallen oder die Zitierungen der anderen Ökonom*innen deutlich ansteigen.⁵ Eine Än-

derung an der Spitzenposition wird es wahrscheinlich nur geben, wenn Ernst Fehr keine der anderen Minimalbedingungen mehr erfüllt (und somit aus dem Gesamtranking fällt) oder eine*r der Ökonom*innen, die vor ihm im Forschungsranking liegen, erstmals einer der Minimalbedingungen gerecht wird. Verschiebungen der Rangpositionen im Gesamtranking kommen gegenwärtig vor allem nur aufgrund von Änderungen der Leistung im Medien- und Politikranking zustande.

LITERATUR

Butz, A. und K. Wohlrabe (2016a), »Anmerkungen und Kritik zu den Ökonomen-Rankings 2015 von Handelsblatt, FAZ und RePEc«, *ifo Schnelldienst* 69(10), 37–44.

Butz, A. und K. Wohlrabe (2016b), »Die Ökonomen-Rankings 2015 von Handelsblatt, FAZ und RePEc: Methodik, Ergebnisse, Kritik und Vergleich«, ifo Working Paper Nr. 212.

Fitzenberger, B. und U. Schulze (2014), »Up or Out: Research Incentives and Career Prospects of Postdocs in Germany«, *German Economic Review* 15(2), 287–328.

Frey, B. S. und K. Rost (2010), »Do rankings reflect research quality?«, *Journal of Applied Economics* 13, 1–38.

Graber, M., A. Launov und K. Wälde (2008), »Publish or Perish? The Increasing Importance of Publications for Prospective Economics Professors in Austria, Germany and Switzerland«, *German Economic Review* 9, 457–472.

Oswald, A. J. (2007), »An Examination of the Reliability of Prestigious Scholarly Journals: Evidence and Implications for Decision-Makers«, *Economica* 74(293), 21–31.

Schulze, G. G., S. Warning, und C. Wiermann (2008), »What and How Long Does It Take to Get Tenure? The Case of Economics and Business Administration in Austria, Germany and Switzerland«, *German Economic Review* 9(4), 473–505.

Seiler, C. und K. Wohlrabe (2010), »Eine Anmerkung zur Zeitschriftengewichtung im Handelsblatt-Ranking 2010«, *ifo Schnelldienst* 63(6), 38–39.

Seiler, C. und K. Wohlrabe (2012), »Ranking economists on the basis of many indicators: An alternative approach using RePEc data«, *Journal of Informetrics* 6(2), 389–402.

Wohlrabe, K. (2014), »Eine Kritik des FAZ-Ökonomenrankings 2013«, *ifo Schnelldienst* 67(13), 63–67.

Wohlrabe, K. (2015), »Einige Anmerkungen zum FAZ-Ökonomenranking 2014«, *ifo Schnelldienst* 68(9), 24–27.

Wohlrabe, K. (2018), »Einige Anmerkungen zum FAZ-Ökonomenranking 2018«, *ifo Schnelldienst* 71(20), 29–33.

Zimmermann, C. (2013), »Academic rankings with RePEc«, *Econometrics* 1(3), 249–280.

⁵ 2021 wird bei gleichbleibender Methodik das Zitierfenster um ein Jahr verschoben. Selbst wenn er im neuen Jahr keinerlei Zitierungen erhält (was sehr unwahrscheinlich ist), würde er den ersten Rang behalten, wenn man davon ausgeht, dass er durchschnittlich 3 000 Zitierungen pro Jahr erhält, die dann wegfallen würden.